

Mörschieder spielten mit Eufonium-Star

Steven Mead riss das Ensemble des Musikvereins im Stadttheater zur Höchstleistung mit – Schweres Instrument klang ganz leicht

Der Mörschieder Musikverein veranstaltete sein jährliches Galakonzert dieses Mal mit besonderen Vorzeichen: Als Gast hatten die Musiker den Briten Steven Mead eingeladen, einen Weltstar am Eufonium, einem eher unbekanntem tiefen Blechblasinstrument aus der Familie der Bülgehörner.

IDAR-OBERSTEIN. Unter der souveränen musikalischen Leitung seines Dirigenten Dr. Eric Grandjean zeigte es sich, dass der Mörschieder Musikverein, was Einsatzfreude, Begeisterung und Engagement angeht, seinem Ehren-gast durchaus ebenbürtig war. Dazu beitragen konnte aber auch das sympathische Auftreten des Briten Steven Mead während des Konzerts, aber auch während der vorangegangenen Proben. Er vermittelte sowohl den Mörschieder Musikern als auch dem Publikum, dass echtes Können Spaß macht.

Ein eingeschworenes Team

Im ausverkauften Stadttheater stellten die Mörschieder auch die Ergebnisse ihrer erfolgreichen Jugendarbeit vor: Die 16 jungen Musiker, unterstützt von vier „Großen“, nahmen die erwartungsvolle Stimmung im Saal auf und gaben sie aufs Beste zurück: Mit der „Big Sky Overture“ von Philip Sparke setzten sie genau den richtigen Auslöser für die Begeisterung des Publikums, die sich durch das ganze Konzert immer mehr Bahn brach. Nach dem Zuhilied „Siyahamba“, einem vor allem perkussiv geprägten Stück von Luigi di Ghisallo, gab es eine ungewöhnliche wie tolle Zu-



Steven Mead (am Eufonium) brachte dem begeisterten Publikum im Stadttheater seine Heimat England näher. Foto: Hossler

gabe: „Twist and Shout“, das den Geist der jungen Musiker aufs Beste ausdrückte.

Mit dem „Einzugsmarsch der Bojaren“ von Johan Halverson kam das Große Orchester auf die Bühne. Dieses episch angelegte Stück drückt sehr gut das musikalische Selbstverständnis der Mörschieder aus: eine eingeschworene Mannschaft mit

einem mächtigen Klangkörper von mehr als 50 Spielern, stets in der Lage, mit diesem Teamgeist über das reine Spiel eine Atmosphäre zu erzeugen, die Ausdruck musikalischer Originalität ist.

Nach diesem Stück mit symphonischem Charakter erzeugte das Orchester mit dem „Canterbury Choral“ von Jan van der Rost eine sa-

krale Atmosphäre, in dem gelungenen Versuch, die Klangfarben einer Kirchenorgel mit den Stimmleitern eines Blasorchesters zu erzeugen.

Dann kam Steven Mead auf die Bühne und spielte in Philip Sparkes „Pantomime“ das große und schwere Eufonium mit unglaublich viel Schmelz und Leichtigkeit, mit zurückhaltender Wärme und samte-

nen Ausdruck und entwickelt dadurch eine unglaubliche Präsenz. Humorvoll und auf eine sympathische Weise souverän lässt Mead dem Orchester Platz für eigenes Spiel und eigenen Ausdruck, ebenso wie in „Peace, Please!“ von Frode Thingnaes, bei dem seine schier unglaublichen Soli nie auf Kosten der gemeinsamen Leistung geht.

Bei dem spanisch gefärbten Tanzstück „Fandango“ von Frank Perkins und dem irischen „Lord Tullamore“ von Carl Wittrock konnte das Orchester die Bandbreite seiner musikalischen Vitalität durch den schnellen Wechsel von leisen Passagen und stark rhythmisch ausgelegten Szenen dokumentieren – hier waren vor allem Spieldisziplin und Exaktheit gefragt.

Mit der „Bravura“ von Peter Graham, einer Fantasie über britische Volkslieder, stellte Steven Mead sein Heimatland vor. Er spielte und improvisierte völlig frei und konnte so über Grenzen gehen: Da klang das Eufonium plötzlich wie ein australisches Didgeridoo, oder er spielte zweistimmig wie seinerzeit Albert Mangelsdorff an der Posaune.

Unglaubliche Klangfarben

Steven Mead verabschiedete sich mit dem irischen Standard „All those endearing young Charms“, dessen Struktur sich konzentrisch immer weiter aufbaut und somit Gelegenheit zu immer dichterem Soli gibt. Da entstanden unglaubliche Ton- und Klangfarben, Posaune, Trompete, Bass, und das alles wurde mit einer heiteren Verschnitztheit gespielt.

Das Publikum verabschiedete den sympathischen Gast mit stehenden Ovationen, ehe die Moderatorin der Gala, Anja Pfaff-Grandjean, und das Orchester den Abend mit einer musikalischen Erzählung aus Tolkiens „Herr der Ringe“ in einer wunderschönen Komposition von Johan de Meij beschlossen.

Andreas Heipe